

Julia Fent^a | Irene Stepniczka^a

My Tune – »Musiktherapie aus unseren Perspektiven«

Keywords

music therapy – client perspectives – participation – evaluation – young adults

Hintergrund

Die Evaluation musiktherapeutischer Prozesse geschieht bis dato meist durch die Musiktherapeut.innen oder externe Evaluator.innen, wesentlich seltener durch Klient.innen. Deren Einbindung vermag die musiktherapeutische Praxis und Forschung aber um wesentliche Perspektiven zu bereichern und dient darüber hinaus der Partizipation und Selbstermächtigung. Daher wird in »My Tune« gemeinsam mit jungen Erwachsenen mit Musiktherapie-Erfahrung, Musiktherapeut.innen und Bezugspersonen ein Evaluationsinstrument entwickelt, implementiert und ausgewertet. Dieses soll den Klient.innen ermöglichen ihren Therapieprozess zu reflektieren, hilfreiche und hinderliche Aspekte zu identifizieren und sich eigener Fortschritte bewusst zu werden. Der innovative Aspekt des Instruments ist, dass die Evaluation aus Sicht der jungen Erwachsenen geschieht und von diesen selbst durchgeführt wird. Optional kann dadurch auch anderen Personen (Forschenden, Bezugspersonen, Musiktherapeut.innen) – anonymisiert – Einblick in das Erleben der Musiktherapie gewährt werden.

Forschungsfragen

- Wie erleben junge Erwachsene ihre Musiktherapie?
- Welche Wirkungen erfahren junge Erwachsene in ihrem Musiktherapie-Prozess und wie beschreiben sie ihren Fortschritt?
- Was sind aus Sicht junger erwachsener Klient.innen wesentliche zu evaluierende Aspekte in der Musiktherapie?

^a Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Institut für Musiktherapie, Wiener Zentrum für Musiktherapie-Forschung

- Wie soll ein Evaluationsinstrument konzipiert sein, um den Therapieprozess zu unterstützen sowie die Handlungsmacht und Selbstverantwortung der jungen Erwachsenen zu stärken?
- Welchen Beitrag kann das Evaluationsinstrument zur stärkeren Einbindung von Klient.innen-perspektiven leisten?

Methode

Zum Einsatz kommt ein multimethodischer Ansatz bestehend aus Anteilen (1) partizipativer Forschung zur Durchführung des Projektes (Lenkungsausschuss bestehend aus jungen Erwachsenen, Musiktherapeut.innen und Bezugspersonen als Co-Leitende und Co-Forschende gemeinsam mit den Projektleiter.innen) und zur Entwicklung des Evaluationsinstruments (junge Erwachsene und Musiktherapeut.innen als Co-Forschende in co-kreativen Workshops) sowie (2) qualitative und quantitative Methoden während der Test- und Implementierungsphase und zur Auswertung der gesammelten Daten.

Ergebnisse

Zum aktuellen Stand wurde in co-kreativen Workshops gemeinsam mit allen Beteiligten das Konzept für das Evaluationsinstrument fertiggestellt und somit dessen Ziele, Form, Aufbau, Durchführungsbedingungen, Einsatzorte und -settings und zu evaluierende Aspekte der Musiktherapie erarbeitet und festgelegt. Nach Fertigstellung des Instruments soll dieses sowohl im klinischen Bereich als auch in freier Praxis von den Klient.innen erprobt und durch das Forschungsteam mittels qualitativer (Fokusgruppen, Interviews) und quantitativer Methoden evaluiert werden.

Diskussion

Im Zuge der partizipativen Erarbeitung des Evaluationstools erwiesen sich die gewählten Methoden der co-kreativen Workshops als zielführend. Den Grundprinzipien partizipativer Forschung konnte durch die Einbindung aller Beteiligten in Zyklen von Datenerhebung und -auswertung Rechnung getragen werden. Insbesondere die Kombination der Perspektiven von Klient.innen und Musiktherapeut.innen in den gemeinsamen Workshops stellte sich als fruchtbar heraus, da diese, einander ergänzend, ein umfassenderes Bild von Musiktherapie-Prozessen ermöglichten. Folglich ist das Instrument so beschaffen, dass es bedeutungsvoll aus Sicht der Klient.innen, aber ebenso als zielführend und praktisch einsetzbar aus Sicht der Musiktherapeut.innen erscheint. Die nun folgende Testphase soll zeigen, ob diese Perspektive der Projektbeteiligten auch von zukünftigen Anwender.innen geteilt wird.

Ausblick

Nach Ende dieses Projektes sind Folgeanträge geplant, um das Evaluationsinstrument entsprechend den Rückmeldungen der Implementierungsphase und Ergebnissen der Auswertungen zu adaptieren und ggf. einer breiteren Zielgruppe zur Verfügung stellen zu können. Ideen, die im Zuge der Entwicklung aufkamen, wie etwa die Umsetzung in Form einer App, könnten ebenfalls in Folgeprojekten realisiert werden.

Eigene Veröffentlichungen

Fent, J. & Stepniczka, I. (2022). My Tune: Music Therapy from Our Perspectives. Poster bei der Klausur der Wissenschaften, mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Österreich. https://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/forschungsfoerderung/img/20220519KdWMyTunevo.4_hd.jpg



Julia Fent, PhD, Wien
fent@mdw.ac.at



Mag. Irene Stepniczka, MSc., Wien
stepniczka-i@mdw.ac.at

Musiktherapeutische Umschau Heft 4 | 2022

Körper – Körperlichkeit – Körpergefühl in der Musiktherapie

Wie konstituiert sich das komplexe Verhältnis zur eigenen Körperlichkeit, und welche intersubjektiven, intersubjektiven Dynamiken können auf dieser Grundlage entstehen, sowohl in Dyaden als auch in Gruppen?

Mitten heraus aus den vielfältigen Erfahrungen von Lockdowns und allgegenwärtigem Social oder Physical Distancing widmet sich das MU-Themenheft 2022 der Rolle des Körpers in der Musiktherapie: seiner impliziten und expliziten Bedeutung für die musiktherapeutische Kontakt- und Beziehungsgestaltung, im nonverbalen Ausdruck, im (Zu-)Hören, für die Zusammenhänge psychischer und physiologischer Vorgänge, im Spannungsfeld von Anwesenheit und Abwesenheit. Betrachtet wird die Körperlichkeit in Verbindung mit emotionalen und musikalischen Resonanzphänomenen wie auch körperlichen Übertragungen und Gegenübertragungen, Lust- und Unlustgefühlen sowie körperlichen Repräsentationen von Affekten. Dabei stehen jene Aspekte im Fokus, die sich insbesondere auf das Körpergefühl beziehen und nicht auf den bloßen Körper im Sinne einer Materialisierung oder als Objekt. Das Themenheft vereint Beiträge zu interdisziplinär geprägten Konzepten und deren differenziellen Einbezug in musiktherapeutisches Denken und Handeln. Vielfältige Reflexionen aus der musiktherapeutischen Praxis zeigen, dass »ohne Bewegung kein Klang« zustande kommen kann und wie Musiktherapeut:innen auf der Basis der körperlichen Realitäten behandeln.

Aus dem Inhalt: Joachim Küchenhoff: Leibhaftige Musik | Peter Geißler: Körperpsychotherapie | Sebastian Leikert: Psychoanalyse der Musik und körperorientierte Behandlungstechnik | Wolfgang Schmid, Katharina Fuchs: Stillwerden – ein leib-phänomenologischer Zugang in der Musiktherapie mit Sterbenden und ihren Angehörigen | Lisa Farthofer-Schmid, Thomas Bergmann: Einführung Embodiment Konzept, Grundlagen zu »musical-bodily interventions«